

19. März 2016

Dem See fehlt es an Sauerstoff

In den Tiefen des Hüfinger Kofenweiher ist kein biologisches Leben mehr möglich.



Der Zulauf der Breg entscheidet darüber, wie gut es dem Kofenweiher geht.

Foto: Madlen falke

HÜFINGEN (maf). Eine harte Nuss zu knacken hatte Gewässerökologe Joachim Thonhofer aus Tübingen. Der Hüfinger Kofenweiher stellte sich als Spezialfall heraus. Der Weiher ist stark nährstoffbelastet. In der Tiefe des Kofenweiher, also bei 4,6 Metern, ist außerdem aufgrund fehlenden Sauerstoffs kein biologisches Leben möglich.

Bei den Untersuchungen, die sich von März bis November 2015 erstreckten, zeigte sich, dass vor allem der hohe Phosphorgehalt dem See zu schaffen macht. Dieser liegt bei 72 Mikrogramm. Dieser hohe Gehalt lässt Algen schneller wachsen. Auch die Blaualge, die Toxine entwickeln kann, wird dadurch begünstigt. Der hohe Phosphorgehalt ist vor allem durch den Zufluss der Breg in den Kofenweiher bedingt. Umso mehr Wasser aus der Breg in den Weiher hineinfließt, desto stärker mit Nährstoffen belastet wird der ehemalige Baggersee, der zu seinen Anfangszeiten noch 13 Meter an seiner tiefsten Stelle hatte.

Besonders kritisch wird es aber dann, wenn in den trockenen Sommermonaten wenig Bregwasser hinzukommt. Dann findet im See kein Austausch des Wassers statt und es kann vorkommen, dass es 90 Tage lang dauert, bis der See sein Wasser komplett

ausgetauscht hat. Genau dann kommt es zu einer starken Sauerstoffarmut im Tiefenwasser, die die Fischervereinigung Hüfingen beobachtet hatte. Und auch der hohe PH-Wert, der bei 9,7 lag, kann bedrohliche Auswirkungen auf den gesamten Lebensraum des Hüfinger Kofenweihers haben.

Zwar gab es 1994 bereits große Untersuchungen des Kofenweihers, die auch Maßnahmen nach sich gezogen haben, wie zum Beispiel 2009 den Bau eines Überleitungsbauwerks, doch der See kämpft weiterhin mit den gleichen Problemen. Wobei Bürgermeister Anton Knapp in der Gemeinderatssitzung erklärte: "Man muss bedenken, dass der Zustand heute eher schlechter wäre, wenn wir die Maßnahmen nicht umgesetzt hätten. So hat sich der See zumindest mal nicht verschlechtert." Auch die Fraktionen sehen die Wichtigkeit des innerörtlichen Sees. "Der See ist ein absolutes Naherholungsgebiet und deshalb muss dieser Zustand verbessert werden", so die Fraktionsvorsitzende der SPD, Kerstin Skodell.

Um dieses Ziel zu erreichen, empfiehlt Joachim Thonhofer, den Zustrom der Breg konstant auf maximal 500 Liter pro Sekunde mittels eines manuellen Schützes zu regeln. Dadurch schlägt sich der See innerhalb von vier Tagen um. Der ständige Durchlauf im See ermöglicht, dass die Nährstoffbelastung zurückgeht. Verlandung und Algenbildung werden so eingedämmt. Auch die Stickstoffbelastung wäre kein Thema mehr.

Der Gemeinderat hat den Bericht lediglich zur Kenntnis vorgelegt bekommen. Die Entscheidung treffen das Regierungspräsidium Freiburg und das Wasserwirtschaftsamt.

Autor: bz